

Brandenburg

Ballonfahren in der Wetterküche

Das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung bietet Besuchern eine Reise durch den Klimawandel

VON TORSTEN MÜLLER

POTS DAM. Marc Liebelt klettert aus dem Korb eines Heißluftballons. Gerade noch waren er und seine Freunde aus der 9. Klasse der Waldorfschule Havelhöhe in Berlin-Kladow in eine Höhe von 10 800 Metern vorgedrungen. Virtuell jedenfalls. „Wahnsinn!“, sagt der 15-Jährige, „ich hätte nie gedacht, dass ein Mensch in einem offenen Ballon so hoch hinaus kann.“

Die Schüler sind zu Gast in der Wetterküche, dem Besucherzentrum des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) auf dem Telegrafenberg in der Landeshauptstadt. Im Korb des Ballons hatten sie sich Kopfhörer aufgesetzt und einem Hörspiel gelauscht, das die erste Ballonfahrt eines Menschen bis hinauf in die Stratosphäre simuliert.

Mit diesem abenteuerlichen Unternehmen hatte der Potsdamer Meteorologe Reinhard Süring im Jahre 1901 einen Meilenstein für die moderne Wetteranalyse und die bis heute darauf fußenden Klimaforschungen auf dem Telegrafenberg gesetzt. Marc, Kilian, Felix und Dana haben sich während ihrer Ballonfahrt wie in einer Zeitmaschine gefühlt. Sie sind sich einig. „Genial, dass man hier richtig in Aktion sein kann.“

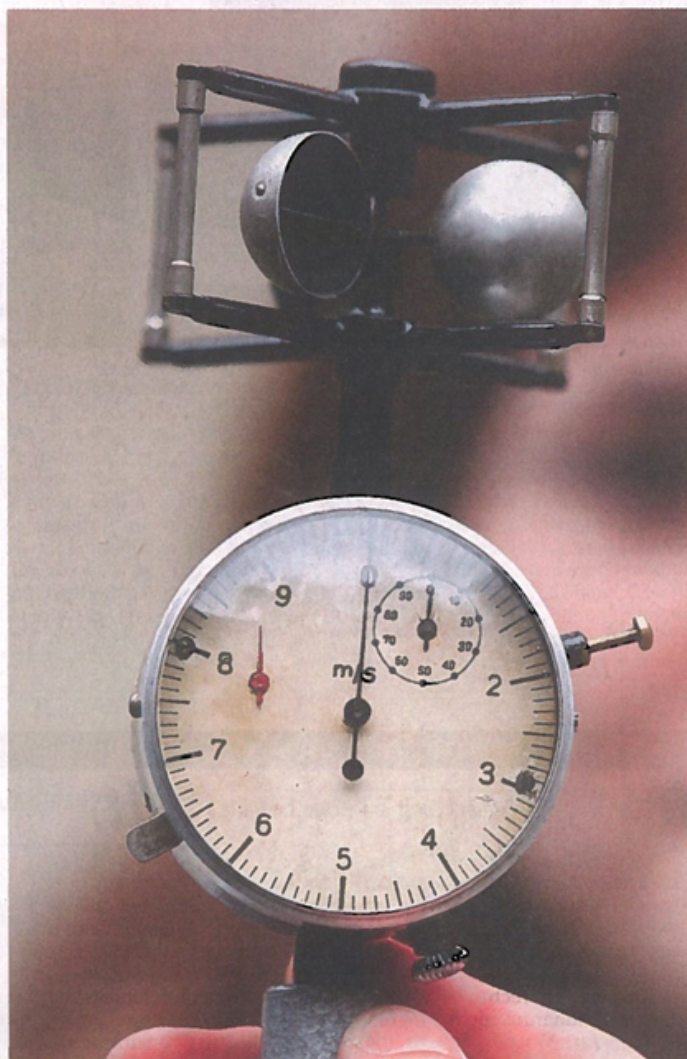
Reise durch Zeit und Raum

Mit ihrer Wetterküche laden die Potsdamer Klimaforscher Jugendliche und Erwachsene zu einer außergewöhnlichen Reise durch Zeit und Raum, zu Phänomenen, Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhängen von Wetter und Klima ein. Das Anfang der 1990er-Jahre gegründete Institut mit seinen 340 Mitarbeitern gilt weltweit als eine der wichtigsten Denkfabriken in der Klimaforschung.

Von Anfang an habe es ein großes Besucherinteresse gegeben, sagt Friedemann Lembecke, der die Gruppen in dem interaktiven Museum betreut. „Aber eigentlich konnten wir bis zur Eröffnung dieser Schau vor fünf Jahren nicht viel mehr zeigen als einen überdimensionalen Großrechner und Mitarbeiter, die an Computern sitzen“, sagt Lembecke. Man habe nach einem Weg gesucht, gerade jungen Menschen etwas Greifbares bieten zu können und sie so für die Fragen zum globalen Wandel und zu den Klimaveränderungen zu sensibilisieren.

Jeanne Wecker hält die Nachbildung eines Hagelkorns in der Hand, das so groß ist wie ein Handball. „Was, so ein Teil ist wirklich schon vom Himmel geplumpst?“, fragt die Schülerin ungläubig. Sie fotografiert die Eisklumpen-Attrappe und eine Tafel, auf der die weltweit verbürgten Temperatur- und Niederschlagsrekorde festgehalten sind. „Ich werde zu Hause mit meiner Mutter ein Quiz machen.“

Derweil pusten sich die Jungs aus ihrer Klasse die Lungen leer, um ein Windmesser auf Geschwindigkeit zu bringen. Im Infocenter der re-



BERLINER ZEITUNG/GERD ENGELSMANN (2)

Steht für Pionierleistung in der Meteorologie: ein historisches Messgerät.



Zu Besuch in der Wetterküche: die Kladower Schülerinnen Sonja Schmidt (links) und Madita Creutz.

In Libyen war es bisher am wärmsten

Das Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung wurde 1992 gegründet.

Im Süringhaus befindet sich die weltweit einzige meteorologische Station, die über mehr als ein Jahrhundert – seit Beginn der Wetteraufzeichnungen durch Reinhard Sü-

ring 1893 – eine lückenlose Erfassung der wichtigsten meteorologischen Daten wie Luft- und Bodentemperatur, Niederschläge und Windgeschwindigkeiten vorweisen kann.

Im Jahr 2007 eröffnete die Wetterküche. Sie

steht Besuchern nach telefonischer Anmeldung unter 0331/2882656 offen. Als bisherigen weltweiten Hitzerekord nennt das Museum 57,3 Grad Celsius, gemessen 1923 in Libyen. Die bisher tiefste Temperatur liegt bei minus 89,2 Grad Celsius (1983, Antarktis).

nommierten Forschungseinrichtung sind Anton, Janis und Jacob ausdrücklich aufgefordert, mal so richtig Luft raus zu lassen. Immerhin schaffen sie es, dass sich aus einer schwachen Brise ein starker Wind entwickelt. „Für einen Sturm fehlt halt doch die Power“, amüsiert sich Mitschülerin Zoe Seiberth. Das Mädchen hat sich etwas aus dem Trubel ihrer Klassenkameraden zurückgezogen und liest, wie menschliche oder tierische Haare zur Bestimmung der Luftfeuchtigkeit herangezogen werden. „Auf so was muss man erst mal kommen“, sagt sie staunend.

Das Bildungszentrum des PIK befindet sich im ehemaligen Waschhaus des früheren meteorologischen Observatoriums von Potsdam. Dort hat Reinhold Süring mehr als ein halbes Jahrhundert lang gearbeitet. Heute wird es von den Klimaforschern genutzt.

Ein sinnliches Laboratorium

Die Wissenschaftler haben in dem historischen Backsteinbau zusammen mit Schülern eines Potsdamer Gymnasiums ein sehr sinnliches „Laboratorium“ eingerichtet: Zum Fühlen und Pusten, zum in die Lüfte abheben und in die Tiefe schauen, zum Hantieren mit historischen Messgeräten und modernen Computeranimationen. Sie machen neugierig auf ihre noch junge, interdisziplinäre Wissenschaft, indem sie die Pionierleistungen der Meteorologie und die Forschungen von heute in einen unmittelbaren Zusammenhang stellen.

Die Jahrestemperatur steigt

Marc, Jeanne, Zoe und die anderen haben sich von der historischen Ballonfahrt bis zum Blick in die Zukunft an einigen Computermonitoren vorgearbeitet. Sie schauen gebannt auf die Bildschirme. Dort baut sich eine Grafik auf, die den Anstieg der durchschnittlichen Jahrestemperatur auf dem Telegrafenberg um rund 1,5 Grad Celsius im letzten Jahrhundert dokumentiert.

Die Mädchen und Jungen sehen einer weiteren Animation mit Stirnrundzeln zu, bei der sich weite Teile der Erdkarte mal schneller und mal etwas langsamer rot einfärben. Das Rot steht für die künftige Erderwärmung, die die Potsdamer Wissenschaftler in verschiedenen Szenarien prognostizieren. Die Botschaft, die die Grafiken vermitteln, gefällt den Schülern nicht. Aber für Marc Liebelt ist sie so schlüssig wie eine Mathegleichung. „Wir haben hier ja nun sehr gut mitbekommen, dass die Leute in dem Institut nichts weiter machen, als mit den Ergebnissen aus jahrelanger Wetterbeobachtung zu rechnen“, sagt der Teenager.

Isolde Kühn, die Geografielehrerin der Berliner Waldorfschüler, ist zufrieden mit dem Ergebnis dieser außergewöhnlichen Unterrichtsstunde. „Das ist Wissenschaft zum Anfassen“, sagt sie. „Hier wird einem aus der Geschichte des Standortes heraus deutlich, warum wir uns heute so intensiv mit den Klimafragen beschäftigen.“